

# Hebung des Niveaus der Amateur-Orchester und Fragen des Nachwuchses [Fortsetzung folgt]

Autor(en): **Cherbuliez, A.-E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **17 (1956)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955861>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprüngli construisit ainsi de 1768 à 1770, à proximité de la tour de l'horloge, l'hôtel de musique qui est encore de nos jours un joyau architectural de notre ville.

En 1798, année de la révolution, l'aristocratique «grand concert» — c'est ainsi que le «Collegium Musicum profane» était appelé selon la terminologie française — fut dissous. Il en arriva de même du «collegium musicum studiosorum». Le déchaînement des passions politiques empêcha au début du XIX<sup>e</sup> siècle une collaboration efficace entre musiciens amateurs. Ce n'est qu'en 1815 que fut fondée la «Bernische Musikgesellschaft» qui organisait régulièrement des concerts de musique vocale et instrumentale. Aujourd'hui, elle s'occupe des grands concerts symphoniques par abonnement, des concerts de musique de chambre et du Conservatoire de musique créé par elle. Grâce à la fondation de la «Bernischer Orchesterverein», en 1877, furent créées les conditions pour la constitution et l'entretien d'un bon orchestre composé exclusivement de musiciens professionnels, du «Berner Stadtorchester», qui est aujourd'hui à la disposition du Théâtre municipal, de la Bernische Musikgesellschaft, de Radio Berne et des grandes sociétés chorales de la ville pour leurs concerts.

A l'ombre de l'orchestre de professionnels existent actuellement à Berne plusieurs orchestres d'amateurs dont quatre sont membres de la Société fédérale des orchestres. Ils considèrent comme leur tâche la plus belle, à l'heure actuelle, de permettre à de bons amateurs de pratiquer la musique d'orchestre. Le Berner Musikkollegium existe seulement depuis 1909 ; il n'est donc pas un descendant direct des anciens collegia musica bernois. A l'instar de ce qui était de règle dans ces institutions, on y cultive toutefois non seulement la musique mais aussi l'amitié et c'est pourquoi le Berner Musikkollegium se réjouit de recevoir dignement la 36<sup>e</sup> assemblée des délégués.

Le président : Dr Ed. M. Fallet-Castelberg

BERNER MUSIKKOLLEGIUM

## Hebung des Niveaus der Amateur-Orchester und Fragen des Nachwuchses

(Kurze Zusammenfassung der an der Präsidentenkonferenz in Winterthur, Luzern und Bern am 4., 11. und 18. 3. 56 gehaltenen Vorträge von Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez)

Die im Thema enthaltenen Probleme sollen unter besonderer Berücksichtigung der Sektionen des EOV behandelt werden. *Der EOV umfaßt gegenwärtig 130 Sektionen* und dadurch, mit wenigen Ausnahmen, alle in der Schweiz tätigen Amateurorchester. Darunter befinden sich solche mit 10 regelmäßig aktiven, aber auch Vereine mit fast 60 aktiven Mitgliedern, zu welchen noch

Zuzüger gerechnet werden können oder müssen. Die kleinsten und kleinen Vereine überschreiten daher nur um ein Geringes einen kammermusikalischen Rahmen (d. h. einfache oder höchstens doppelte Besetzung wichtiger Instrumentengruppen) ; die größeren und größten, von etwa 35 Mitgliedern an, werden im Durchschnitt die Zusammensetzung des normalen (d. h. in der Hauptsache «klassischen») Sinfonieorchesters mit Streichquintett, 4—8-stimmigen Holzbläser-, 2—4-stimmigen Blechbläsersatz und Schlagzeug (mindestens Pauke) erreichen. Einzelne Orchester bleiben bewußt «Kammer»-Orchester, d. h. kleinbesetzt und hauptsächlich aus Streichern bestehend, deren Repertoire dann normalerweise vor allem die Streicher-Spielmusik des 18. Jahrhunderts (barockes «concerto grosso», Divertimento der Rokoko- und frühklassischen Periode) umfaßt. Unter den *Dirigenten* befinden sich (schätzungsweise !) höchstens ein Drittel Berufsmusiker, von denen der größere Teil den in der Schweiz üblichen Charakter der «Musikdirektoren», d. h. solcher Berufsmusiker betrifft, die als Chor- und Orchesterdirigenten, als Organisten, Schulgesangslehrer, Privatmusiklehrer eine berufliche Ausbildung genossen und eine derartige gemischte Berufstätigkeit ausüben, in der Hauptsache aber als Dirigenten vom Chorischen herkommen, während die eigentlichen Orchesterdirigenten, d. h. «Kapellmeister», die auch eine entsprechende Berufsausbildung erhielten, durchaus in der Minderheit sind, wie überhaupt die Schweiz (immer noch) vor allem ein Land der vorzüglichen und spezialisierten Chor-dirigenten ist und man die wirklichen schweizerischen Berufs-«Kapellmeister» größeren Formats an den Fingern abzählen kann (wir denken an einen Andrae, Ansermet, Denzler, N. Aeschbacher, Krannhals, E. Schmid, um nur einige Dirigenten von Berufs-Sinfonieorchestern zu nennen).

Zum *Tätigkeitsbereich* der EOV-Sektionen gehören vor allem sogenannte Sinfoniekonzerte, d. h. solche, in deren Programm mit normaler Besetzung wenigstens *ein* Werk sinfonischen Charakters (Sinfonie, sinfonische Dichtung, Ouvertüre, concerto grosso) vorkommt, dann eigentliche Solistenprogramme, in denen ein Solist ein Instrumentalkonzert (z. B. für Violine, oder Klavier, oder Klarinette usw. mit Orchester) ausführt ; ferner Unterhaltungskonzerte für Passive, die Orchesterfamilie, ein weiteres Publikum, mit ausgesprochen populärer und leichter Musik (die deswegen nicht «schlecht» zu sein braucht, man muß sie nur richtig aussuchen !; gute Tanzmusik, geschmackvolle Charakter- und «Genre»-Stücke, Ouverturen heiterer Opern, alte und neue Suiten, vielleicht auch gute Konzert- oder Opernmärsche usw.) und schließlich Anlässe, die aus dem Zusammenwirken von Chorvereinigungen oder Solisten mit Orchester entstehen, vor allem Kirchenkonzerte, Oratorienaufführungen, Chorjubiläen, Theateraufführungen u. a. m. In den letzten Jahren zeigt sich manchen Orts die Neigung sommerliche Serenaden im Freien (in einem Park, Schloßhof usw.) durchzuführen, auf der anderen Seite führen manche größeren Sektionen ganze Serien von Konzerten im Jahr durch (in Art von Abonnementskonzerten), bei denen sie gelegentlich auch den kammermusikalischen Programmcharakter betonen, etwa durch Klaviersoli, durch Kammermusikwerke für Streicher und Bläser. Nicht vergessen seien gewisse Wohltätigkeits-

darbietungen, Spielen in Spitälern, für soziale Zwecke usw. Die gelegentliche Zusammenarbeit der Sektionen mit andern Vereinen ist sehr zu empfehlen, sie hilft bei der kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung des Gemeindelebens in allgemeiner oder auch speziell kirchlicher Richtung.

Eine wesentliche Eigenart des schweizerischen Geistes-, Kunst- und auch Musiklebens sei hier ausdrücklich erwähnt, die aufs engste mit der kantonalen Kulturautonomie im Zusammenhang stehende Dezentralisation der musikalischen Amateur- und Berufsbetätigung ; die Folge davon ist (glücklicherweise), daß auch abseits der größeren Zentren, «auf dem Lande», nicht selten erstaunlich gediegene musikalische Programme in erfreulich guter Ausführung geboten werden und auch in kleinen Ortschaften gute Vereine, tüchtige Berufsmusiker zu finden sind.

Die *Proben- und Konzerttätigkeit* zeigt ein sehr unterschiedliches Bild. Eine einzige Probe pro Woche, während etwa 40 bis 45 Wochen im Jahr ergibt sich als ein Durchschnitt ; statistische Untersuchungen von Herrn Zentralpräsident Botteron ergaben, daß von 130 Vereinen rund 65 Vereine, d. h. ziemlich genau die Hälfte, etwa 44 Proben pro Jahr durchführen ; es gibt aber auch Vereine mit über 60 Proben im Jahr und solche mit knapp 10 Proben ! Das öffentliche Auftreten des Vereins erfolgt durchschnittlich zwei- bis dreimal im Jahr, aber auch da gibt es natürlicherweise bei einzelnen Vereinen bedeutende Abweichungen : Vereine mit 5 oder 6 Sinfoniekonzerten pro Jahr, mit 10 bis 12 kirchenmusikalischen, 18—20 theatralischen, 6—8 reinen Unterhaltungsanlässen. Zweifellos ist für die musikalisch-technische Weiterbildung eines Amateurorchesters die Frage wichtig, wie groß die Unterbrechungen seiner Aktivität im Laufe des Jahres sind (Ferien, Unterbrechungen wegen zu geringer Frequenz der Proben oder aus finanziellen Gründen). Pausieren heißt beim Amateur : Uebung verlieren, technisch zurückgehen, den Kontakt verlieren, der für das Ensemblespiel nur durch Uebung erreicht und aufrecht erhalten werden kann.

Will man die *Niveaufrage* bei Amateurorchestern prüfen, d. h. das Niveau heben, so muß man zunächst sich darüber klar sein, was man unter «Niveau» verstehen will. Folgende *Kriterien* zur Beurteilung des musikalisch-technischen Könnens und der dahinter stehenden Gesinnung wären zu beachten : 1. die *Programmgestaltung* ; ein Programm ist immer mehr oder weniger ein Bekenntnis zum jeweiligen Orchesterideal, natürlich im Zusammenhang mit dem technischen Können. 2. Die *Sauberkeit und Musikalität der Programmausführung* ; richtige Tempowahl, Klarheit der Intonation und Sauberkeit der technischen Ausführung, geschmackvolle, dem Charakter der einzelnen Stücke angepaßte Interpretation sind hier die wichtigsten Faktoren. 3. Das *moralisch-musikalisch-kulturelle Bewußtsein des Vereins* ; es gilt nicht nur, das lokale Prestige zu wahren, sondern viel wichtiger ist das bewußte Mitarbeiten im lokalen Kulturrahmen, die Erzielung eines Geistes freudiger kameradschaftlicher Zusammenarbeit, wirklichen «Ensemble»-Geistes, musikalischen Verantwortungsbewußtseins gegenüber den gewählten Werken, die allgemein erzieherische Aufgabe eines Orchestervereins in bezug auf die Geschmacksbildung

weiterer Kreise, die Erkenntnis der Wichtigkeit der, wenn auch bescheidenen, Mitarbeit an der schweizerischen Kultur.

Die *Bemühungen zur Hebung oder Erhaltung des Niveaus von Amateurorchestern* erstrecken sich auf folgende Hauptfragen: die *Probenarbeit*, das *Arbeitsrepertoire* und die Programmzusammenstellung, die «*vororchestrals*» *Schulung*, die *Weiterbildung der aktiven Orchestermitglieder*, die *Schulung der Dirigenten*, vor allem die unerläßliche Fortbildung der Laiendirektoren, endlich eine Gruppe von Problemen, die mit der *Heranziehung von Zuzüglern* (Laien oder Berufsmusiker), der *Verpflichtung junger einheimischer Solisten*, der *Weiterbildung durch das Verbandsorgan*, der eventuellen *Durchführung von Orchestertagungen oder -festen* zusammenhängen. Diese sechs Problemkreise, innerhalb welcher wohl in der Hauptsache die Möglichkeiten zu einer wirklichen Hebung des Niveaus der Amateurorchester liegen, sollen in einem zweiten Artikel kurz besprochen werden. Wenn an dieser Stelle die Grundbedingungen für eine Betrachtung der Niveaufrage der schweizerischen Amateurorchester skizzenhaft zusammengefaßt werden, so geschah dies in der Meinung, daß vielleicht die kommende Delegiertenversammlung in Bern in der Diskussion der Traktanden der Tagesordnung der Geschäftssitzung das Bedürfnis empfindet, auf diesen oder jenen der genannten Gesichtspunkte zurückzukommen und um in diesem Sinne den Delegierten eine gewisse Diskussionsgrundlage zur Verfügung zu stellen. Chz. (Fortsetzung folgt)

## Neue Bücher und Musikalien — Bibliographie musicale

**Konrad Ameln, Hans Schnoor, Deutsche Musiker, Briefe, Urkunden, Berichte,**  
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1956.

Beide Verfasser haben sich einen guten Namen in der deutschen Musikwelt gemacht: Ameln als Bearbeiter älterer Musik und Organisator von kleinen, intimen Musikfesten in Norddeutschland, Schnoor als Biograph von Carl Maria von Weber und durch eine vor kurzem herausgekommene Musikgeschichte.

Auch hier liegt eine Gemeinschaftsarbeit vor, auch hier geht es hauptsächlich darum, durch unbekannte oder vergessene Urkunden, Berichte, Briefe auf quellenmäßiger Grundlage eine «Kulturbiographie» darzubieten. In diesem Falle bezieht sie sich nicht auf einen oder zwei Komponisten (wie bei den Büchern von Ley und Rehberg), sondern es gilt das reiche Erbe deutscher Komponisten vom Nürnberger Organisten Conrad Paumann (1473 in München gestorben) bis zum heute 60jährigen Großmeister Paul Hindemith in charakteristischen Proben solcher dokumentarischer Art in einer geschlossenen Linie aufzuzeigen. Die Autoren versichern ausdrücklich, daß ihre Darstellung keine besonderen Fachkenntnisse voraussetzt, daher auch dem Musikfreund dienen möchten. Die Kommentare der Autoren sind hier bedeutend umfangreicher geraten als etwa bei Ley und gestatten einen sinnvollen Gang durch